Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde

Band: 35 (1973)

Heft: 8

Artikel: Wertvolle Zeugen der Vergangenheit in der St. Ursen-Kirche zu Solothurn

Autor: Walz, Rudolf

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wertvolle Zeugen der Vergangenheit in der St. Ursen-Kirche zu Solothurn

Von RUDOLF WALZ

Gemäss einer Vereinbarung mit dem Regierungsrat vom 9./27. Juli 1894 hat die römisch-katholische Kirchgemeinde Solothurn die Pflicht übernommen, diejenigen Gegenstände des Inventars von St. Ursen, die «von allgemeinem Interesse» sind, auszustellen und dem Publikum zugänglich zu machen. Im Artikel 1 dieses Vertrages werden dieselben namentlich aufgeführt. Sie haben in der 1932 errichteten Schatzkammer einen sicheren und würdigen Raum gefunden. 1972 ist in der Reihe der «Schweizerischen Kunstführer» ein solcher über den Domschatz der St. Ursen-Kathedrale erschienen. Interessierten Besuchern der Schatzkammer ist damit eine erwünschte Hilfe zum Verständnis der dort aufbewahrten Kostbarkeiten in die Hand gegeben. Nun gibt es aber zahlreiche andere Gegenstände, die in der Vereinbarung nicht genannt sind und die dennoch wertvolle Zeugen der Kultur und des Kunstsinns früherer Zeiten sind. Sie werden nicht in der Schatzkammer, sondern in anderen Räumen der St. Ursen-Kirche aufbewahrt. Von ihnen sei in diesem Aufsatz die Rede. Man kann drei Gruppen unterscheiden: *Kelche, liturgische Paramente, Handschriften und Bücher.*

Kelche

Es ist seit langem Sitte, dass der Priester für die Feier der heiligen Messe einen Kelch aus Metall benützt. Dazu gehört auch die Patene, auf welche die Hostie gelegt wird. Die Messkelche bestehen manchmal aus Silber. Wenn ihr Material kein Edelmetall ist, sind sie gewöhnlich vergoldet. Die Innenseite der Cuppa ist auf jeden Fall vergoldet. Die Kelche, die in der Schatzkammer von St. Ursen aufbewahrt werden, haben im bereits erwähnten Kunstführer ihre Beschreibung gefunden. Daneben stehen zu St. Ursen noch 20 weitere Kelche, die für den täglichen Gebrauch bestimmt sind oder in Reserve gehalten werden. Einzelne, die sich als Depositum hier befinden, stammen von anderswo (wie aus der Jesuitenkirche oder der St. Stephanskapelle) oder gehören einer besonderen Stiftung (wie der Kelch der von Roll'schen St. Georgspfründe). Dem jeweiligen Pfarrer steht der Kelch zur Verfügung, in dessen Fuss die Widmung eingraviert ist: Zum Gebrauch am Hochaltar im Chor hat diesen Kelch gestiftet Urs Carl Heinr. Glutz, Chorherr und Senior. Solothurn 1748.

Drei Kelche dienen der Austeilung des gesegneten Weines am St. Stephans- und am St. Johannestag und werden für die Messfeier nicht benützt. Ausserdem besitzt St. Ursen vier grosse *Ziborien* für die Aufbewahrung und Ausspendung der hl. Kommunion. Ferner ist ein *kleines Ziborium* vorhanden (Abb. 1). Es zeigt in Silber gearbeitete Ornamente und Figuren, die sich schön vom vergoldeten Hintergrund abheben. Der Deckel ist mit einem Bajonettverschluss gesichert. Die Form mit dem grossen Knauf ist sehr originell. Dieses Ziborium wurde bei den Priesterweihen jeweils für die Kommunionspendung an die Neupriester benützt.

Von den neuen Kommunionschalen ist diejenige in Email von Frau I. Sidler-Winterhalder bemerkenswert. Ferner sind mehrere *Messkännchen* in Silber mit Plateau vorhanden, die dem täglichen Gebrauch dienen.

1 Kleines Ziborium

Paramente

Bis zum Jahre 1969 wurde das sonntägliche Hochamt zu St. Ursen von einem Domherrn mit Assistenz von zwei Leviten (Diakon und Subdiakon) gehalten. Zu diesem Zweck dienten zahlreiche kirchliche Gewänder in allen liturgischen Farben (weiss, rot, grün, violett), die zu einem grossen Teil aus den Beständen des alten St. Ursenstiftes herrühren, die jedoch auch im 19. und 20. Jahrhundert erneuert und ergänzt worden sind. Besonders viele dieser Paramente weisen die rote Farbe auf. Das ist leicht zu verstehen, weil am Feste der Stadtpatrone, der heiligen Martyrer Urs und Viktor, die rote Farbe

2 Chormantel des «kleinen» von Sury-O.

zur Anwendung kam. Als in den dreissiger und vierziger Jahren unseres Jahrhunderts bis 40 Subdiakone, Diakone und Priester in unserer Kathedrale die Weihe empfingen, konnte die eigene Kleiderkammer genügend Dalmatiken und Messgewänder in einheitlicher roter Farbe zur Verfügung stellen. Es befinden sich darunter sehr interessante Stücke, deren Blumenornamente nicht gestickt, sondern gewoben sind.

Wenn im folgenden von «Ornaten» (O.) die Rede ist, so versteht man darunter eine vollständige Garnitur von liturgischen Gewändern, die jeweils vier Stücke umfasst: Messgewand, Chormantel, zwei Levitenröcke (Dalmatik und Tunika).

Der ebenfalls häufig erwähnte Krefelder Samtstoff wurde im 19. und 20. Jh. für wertvolle liturgische Paramente verwendet. Er besteht in einer kunstvollen Behandlung des Samtstoffes, mit dem auf einem flachen Untergrund reiche Figuren gebildet werden.

Die St. Ursen-Kirche besitzt (abgesehen von denjenigen in der Schatzkammer) heute noch 19 vollständige Ornate. Sie tragen ihre Namen nach ihren Stiftern, Eigentümern, zeichnerischen Elementen oder nach ihrem üblichen Gebrauch.

In weisser Farbe

«Kleiner» von Sury-Ornat (Abb. 2): Dieser O. in Brokat ist in diesem Jubiläumsjahr der Kirche von besonderer Bedeutung, wurde er doch zur feierlichen Einweihung am 30. September 1773 gestiftet. Die ovale Plakette auf dem Chormantel zeigt in der Mitte das von Sury-Wappen und darüber in lateinischer Sprache die Inschrift: Hieronymus Leonz von Sury von Bussy, Stiftspropst und Generalvikar (des Bistums Lausanne), dazu die Jahrzahl 1773. Dieser und der folgende O. sind nicht zu verwechseln mit dem Sury-O., der in der Schatzkammer ausgestellt ist.

«Grosser von Sury-Ornat (Abb. 5): Es handelt sich um einen wertvollen Stoff aus Goldbrokat. Unser Bild zeigt das gestickte Familienwappen.

Ornat der St. Annakongregation (Abb. 3): Ein sehr alter O., der um 1957 völlig neu hergerichtet worden ist.

Ornat der Männerkongregation Mariä Himmelfahrt (Abb. 4): Auch dieser O. ist sehr alt und ist ebenfalls in neuerer Zeit renoviert worden, wobei Teile der Verzierung von Hand nachgestickt worden sind.

Schiffleute-Ornat (Abb. 6): Sehr alter O. mit dem Wappen der Zunft zu Schiffleuten.

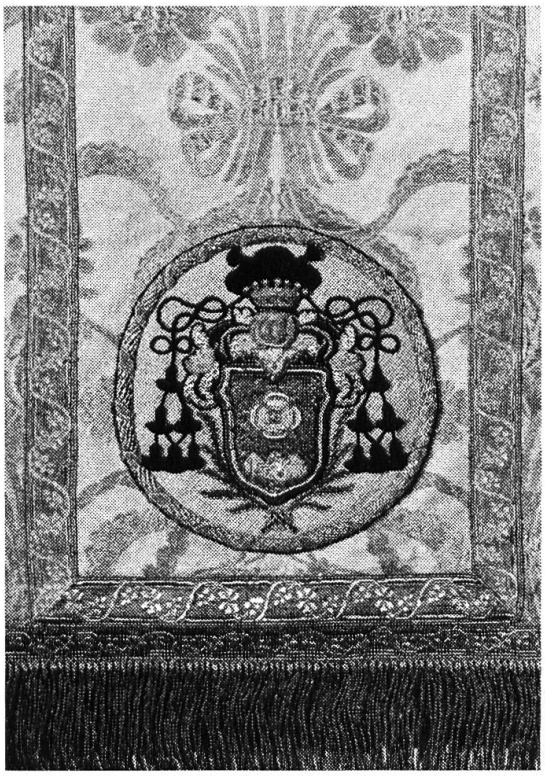
Kleiner Josefs-Ornat: Schlichter, jedoch alter O.

Nägeli-Ornat (Abb. 7): Er besteht aus Seidenstoff mit aufgestickten Nelken (Nägeli). Die Stickereien wurden neu appliziert. Der O. wurde regelmässig an den Muttergottes-Festen getragen.

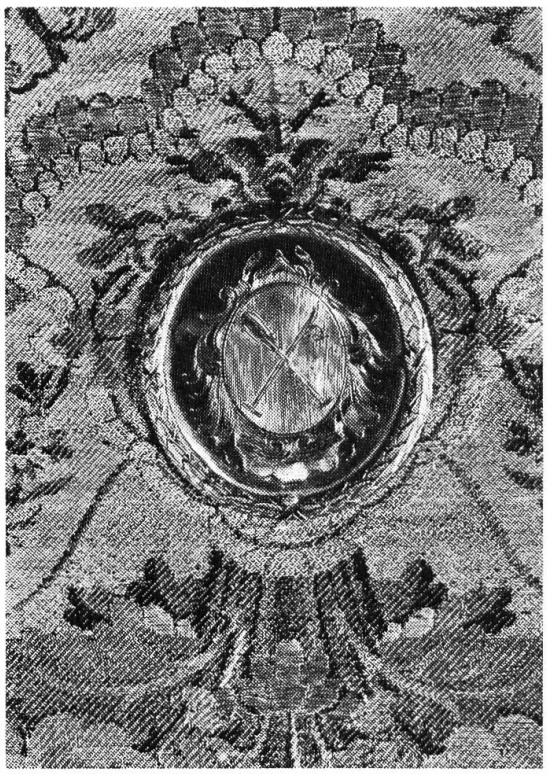
Trauben-Ornat (Abb. 8): Auf dem seidenen Stoff bilden Trauben die Verzierung. Dieser O. wurde jeweils in der Mitternachtsmesse von Weihnachten vom Pfarrer und seiner Assistenz getragen; beim Pontifikalamt am Vormittag kam hingegen der Stammler-0. zur Verwendung.

3 Chormantel der St. Anna-Kongregation

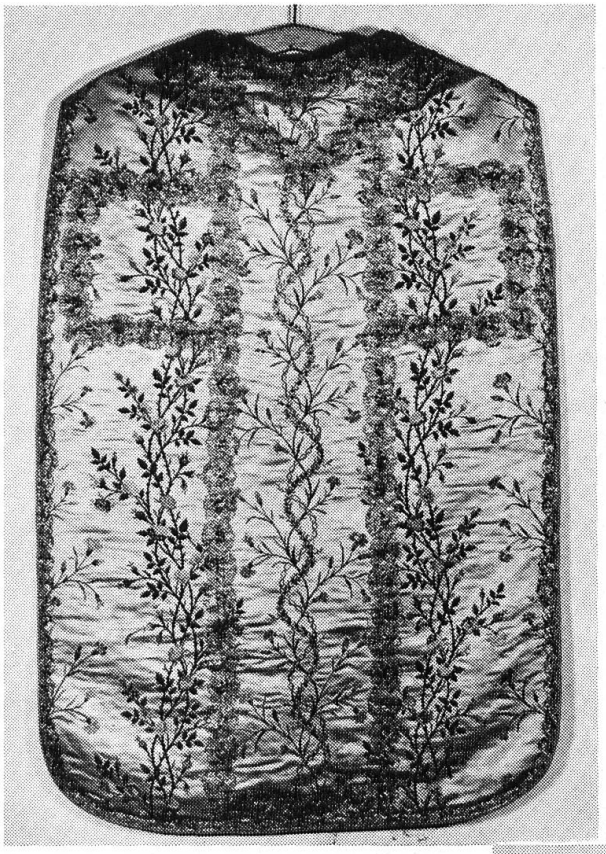
4 Dalmatik der Männerkongregation



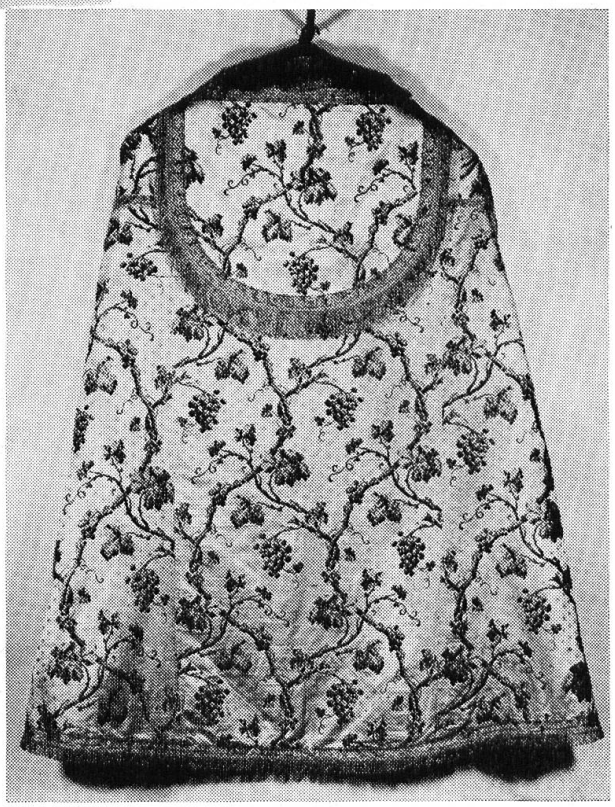
5 Gesticktes Wappen des «grossen» von Sury-O.



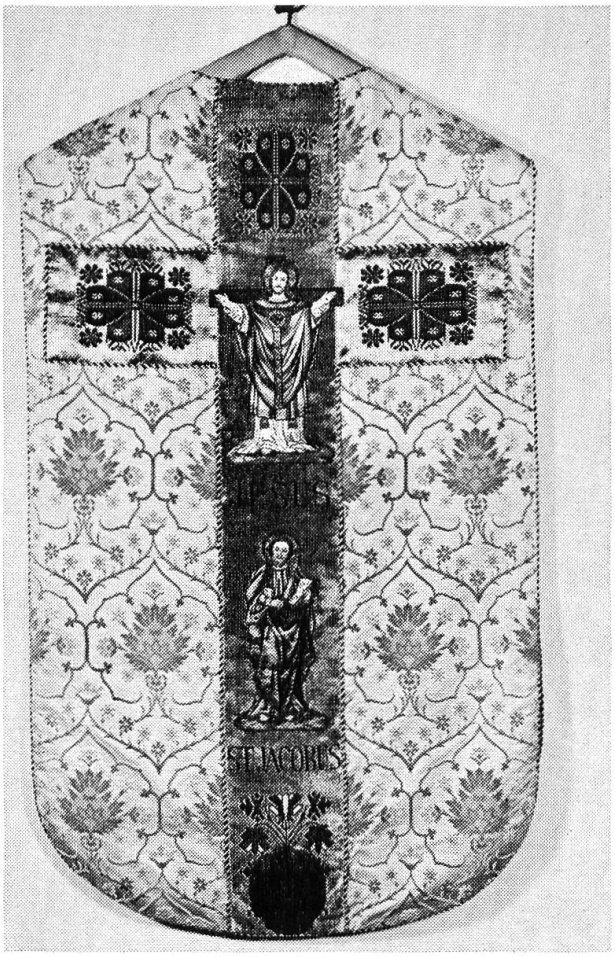
6 Wappen der Zunft zu Schiffleuten



7 Messgewand des Nägeli-O.



8 Chormantel des Trauben-O.



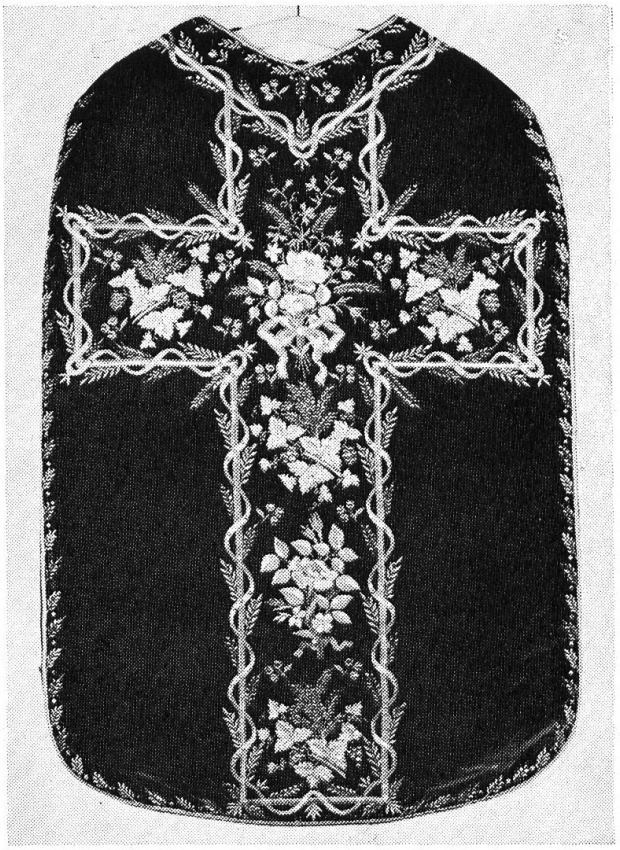
9 Messgewand des Stammler-O.

Stammler-Ornat (Abb. 9): Er diente speziell für bischöfliche Gottesdienste mit grosser Assistenz. Er umfasst 10 Stücke, darunter 5 Chormäntel, von denen 2 für die Träger von Stab und Mitra bestimmt waren. Der O. zeigt auf einer Plakette das Wappen von Dr. Jakobus Stammler (Bischof 1906–1925) mit der Inschrift: CLERUS ET MONASTERIA DIOECESIS BASILEENSIS PRAESULI SUO JACOBO SACERDOTIUM AUREUM CELEBRANTI MCMXIII. Zu deutsch: Die Geistlichen und die Klöster des Bistums Basel ihrem Oberhirten Jakobus zur Feier seines Goldenen Priesterjubiläums 1913. — Der O. besteht aus Krefelder Stoff und ist mit reicher Stickerei verziert, in welcher — verteilt auf die verschiedenen Gewänder — die Patrone des Bischofs, des Bistums und der einzelnen Klöster und Orden dargestellt sind.

In roter Farbe

Grosser roter Ornat (Abb. 10): Dieser O. weist eine sehr reiche Goldstickerei auf rotem Samt auf, der ursprünglich aus Mailand stammte. Die Stickereien mussten im Laufe der Zeit auf neuen Stoff übertragen werden. Diese Arbeit erfolgte (nach dem Tode von Fräulein A. Reinert) zum letzten Mal durch eine Paramentenfirma im Jahre 1963 und kostete allein für den Chormantel 5000 Franken. Der O. war für die Kirchweihe von 1773 angeschafft worden. Aus diesem Grunde darf er gerade anlässlich des 200-jährigen Jubiläums besondere Beachtung finden. Er besteht aus 9 Stücken und wurde jeweils an den Gottesdiensten des St. Ursentages und an Pfingsten gebraucht.

10 Rotes Messgewand von 1773



St. Ursen-Ornat: Im Unterschied vom grossen roten O. kann man ihn den «neuen» St. Ursen-O. nennen. Er besteht aus rotem Samt auf goldenem Grund und könnte zur Schonung des O. von 1773 angeschafft worden sein.

Vigier-Ornat: Es handelt sich um einen alten O. in uni rotem Samt.

Roter Seiden-Ornat: Ein neuerer O. in Seide.

In andern Farben

Grüner Ornat in Krefelder Samt (Abb. 11): Er stammt vermutlich aus der zweiten Hälfte des 19. Jh. Im Unterschied zu zahlreichen weissen, roten und auch violetten Stoffen stellt ein grüner, wie er hier vorliegt, eine grosse Seltenheit dar.

«Neuer» grüner Ornat: Stilvoller O. in Damast-Seide. Auf einer silbervergoldeten Plakette von Goldschmied Ruckli in Luzern trägt er in lateinischer Sprache die Widmung: «Zur frommen Erinnerung an die Goldene Hochzeit von Georg Reinert mit Berta geb. Froelicher. 1879—1929». Dazu das Allianzwappen der beiden Familien, geviert.

Alter violetter Ornat in Krefelder Samt: Wie die übrigen Krefelder Paramente stammt er vermutlich aus der zweiten Hälfte des 19. Jh.

«Neuer» violetter Ornat: Er diente für die feierlichen Hochämter an den Sonntagen der Advents- und Fastenzeit. Er wurde 1965 gestiftet und ist die letzte Anschaffung eines O. vor der Sistierung der levitierten Hochämter zu St. Ursen.

Alter schwarzer Ornat: Er besitzt keinen grossen künstlerischen oder materiellen Wert.

Neuer schwarzer Ornat in Krefelder Samt: Vermutlich aus dem Ende des 19. Jh.

11 Grüner O. in Krefelder Samt

12 Das Mailänder Messgewand

Abgesehen von den vollständigen Ornaten sind zahlreiche *einzelne Messgewänder* (mit Stola, Manipel, Burse und Kelchvelum) in allen liturgischen Farben vorhanden. Darunter befinden sich restaurierte Stücke von früheren Gesamtornaten, die durch das Alter schadhaft geworden waren, so der Sonntags-Ornat und derjenige der Valentins-Bruderschaft. Besondere Farbenpracht weist das sogenannte *Mailänder Messgewand* auf (Abb. 12). Es ist über 200 Jahre alt. Seine Stickerei ist überaus lebendig und froh. Sie wurde in neuerer Zeit auf einen neuen Seidenstoff appliziert.

Zu erwähnen sind auch verschiedene *Chormäntel:* 4 in weisser, 3 in roter, 1 in blauer Farbe, sowie 2 prachtvoll gestickte Segensvelen.

In diesem Zusammenhang muss in höchster Anerkennung der Name von Fräulein *Anna Reinert* (1881—1960) genannt werden. Sie hat (unter Mitarbeit ihrer Schwester und anderer Helferinnen) jahrzehntelang die Paramente von St. Ursen in Ordnung gehalten. Die schwierigsten Arbeiten hat sie selber ausgeführt. In systematischer Fürsorge hat sie die alten Gewänder überprüft, repariert, neu gefüttert, die Stickereien neu appliziert, aus zahlrei-

chen zerschlissenen alten Gewändern wieder ganze vollwertige hergestellt und eine grosse Zahl von einfachen neuen Messgewändern und Alben geschnitten und genäht — und das alles ohne Lohn und Entschädigung. St. Ursen ist ihr zu ausserordentlichem Dank verpflichtet.

Handschriften und Bücher

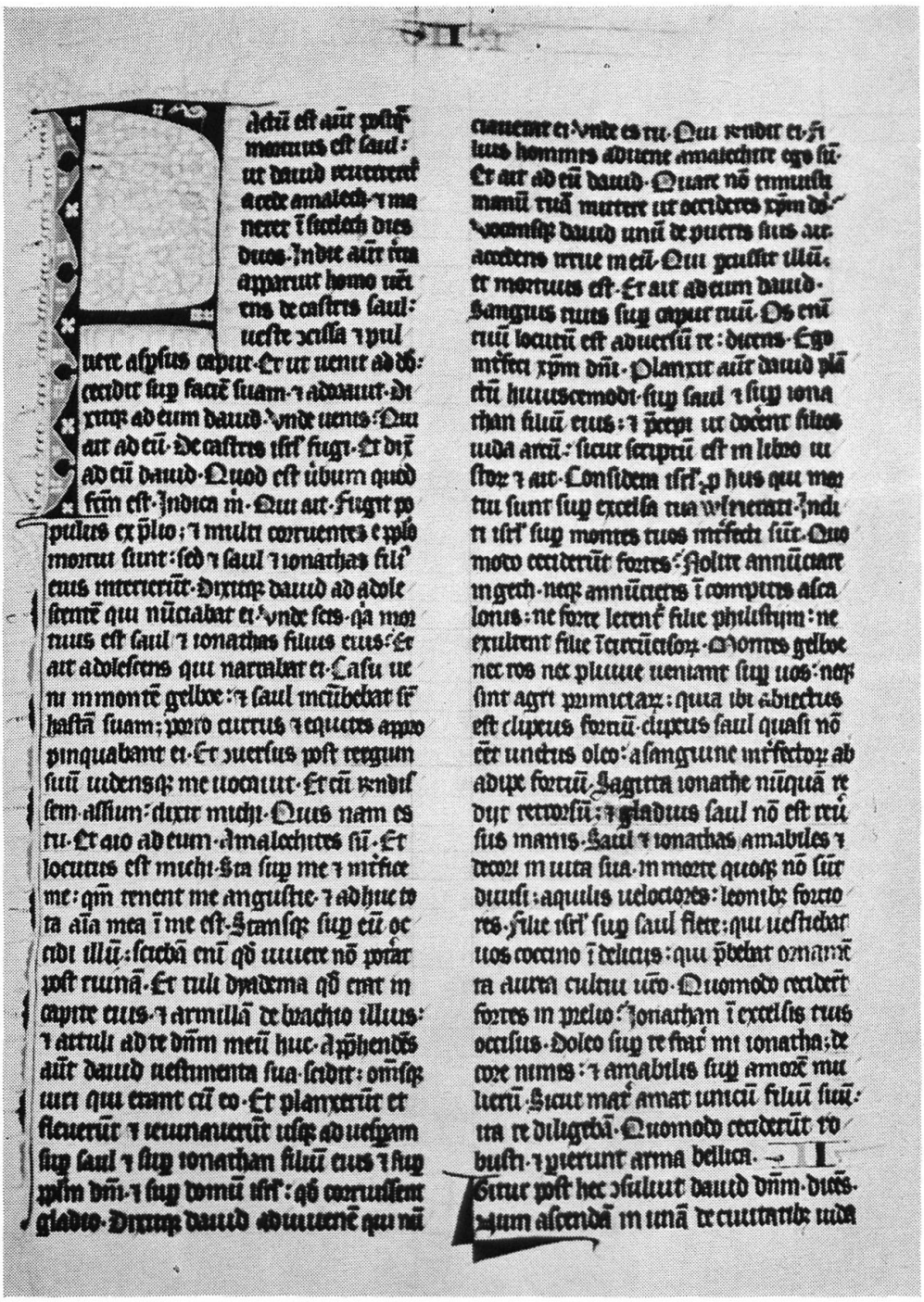
Die grösste Anzahl der vorhandenen Bücher betreffen das liturgische Gebiet. Doch gibt es auch Bücher profanen Inhalts, z. B. Literatur der Aufklärung des 18. Jh. (Voltaire, Montesquieu). Staatsarchivar Dr. Ambros Kocher hat um 1957 ein Inventar dieser Bücher erstellt. Seit der Neuordnung der Liturgie sind zahlreiche weitere liturgische Bücher abgelegt worden.

Am wertvollsten sind unzweifelhaft die alten Handschriften auf Pergament, von denen nun zunächst die Rede sein soll.

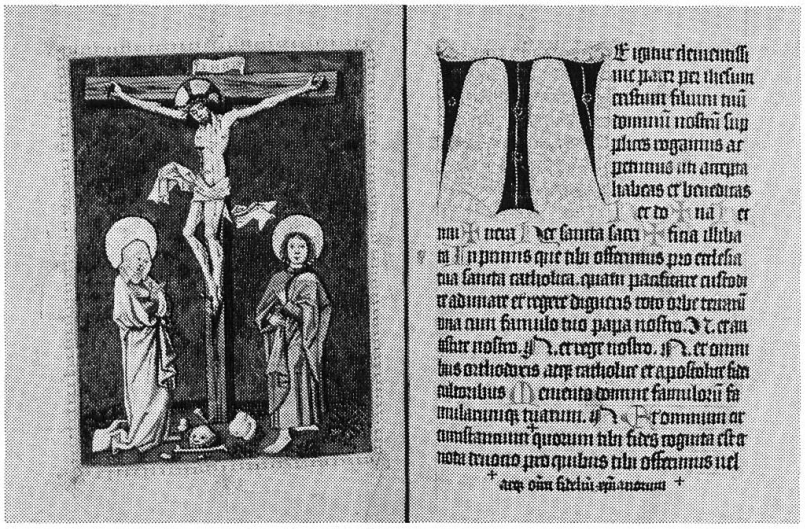
Lateinische Gesamtbibel (Abb. 13): Signatur bei Alfons Schönherr, Die mittelalterlichen Handschriften . . . 1964, U 4/1 und U 4/2. — Das Werk besteht aus 2 Bänden und war ursprünglich 51 cm hoch und 36 cm breit (heute infolge eines Schnittes noch 49,5 x 34,5 cm). Der erste Band zählt 297, der zweite 299 Pergamentblätter. Der jetzige Marroquineinband aus der Zeit um 1700—1800 zeigt eine reiche Goldpressung auf den Deckeln mit Rücken- und Kantenvergoldung. Die beiden Bände enthalten die vollständige Heilige Schrift der lateinischen Vulgata mit dazugehörenden Prologen oder Kommentaren. Die Reihenfolge der biblischen Bücher, Kapiteleinteilung und -zählung sowie der Anhang mit den Worterklärungen sind aus der sogenannten Pariser Bibel übernommen, die Textform beruht im allgemeinen auf älteren Lesarten. Mit ganz geringen Ausnahmen wurden die beiden Bände von einer einzigen Hand auf Pergament in der gotischen Minuskelschrift geschrieben. Den Beginn der Schreibarbeit kann man auf ca. 1300 ansetzen. Am Anfang der einzelnen biblischen Bücher finden sich blau-rote Filigraninitialen, bei den biblischen Prologen zweifarbige Initialen desselben Stils. Unsere Abbildung zeigt den Anfang des 2. Buches der Könige («Factum est autem postquam mortuus est Saul»). Ausser dem verzierten Buchstaben F erkennt man deutlich die zweifarbigen Randleisten, die der ganzen Textspalte entlang laufen. Schönherr spricht die Vermutung aus, dass dieses grossartige Werk aus einer Schreibstube des Franziskanerordens stammt, die unter Umständen ihren Sitz wenigstens vorübergehend in Solothurn gehabt hätte.

Missale (Abb. 14): Dieses Messbuch von etwa 1400 ist von Hand auf Pergament geschrieben, der Ledereinband stammt aus dem 18. Jh. Der Rücken weist eine Goldverzierung auf, die Angabe «Missale» und den Besitzervermerk der Stiftsbibliothek. Soweit ich Kenntnis habe, ist das Buch noch nie beschrieben worden. Format 38 x 27 cm, zweispaltig, Zeilen- und Randlinien, 31 Zeilen, Vorsatz Gruner-Papier. Auf den ersten Blättern liturgischer Kalender. Es folgen auf 215 numerierten Blättern die Messtexte, wobei die Lesungen voll ausgeschrieben sind. Fol. 1—132 Proprium de Tempore, hernach Proprium de Sanctis. Am Schluss des Buches zahlreiche Sequenzen. — Zwischen Blatt 102 (Dreifaltigkeitsfest) und 103 ist auf 9 nicht paginierten Seiten in besonders sorgfältiger und grösserer Schrift der Canon enthalten, dem ein äusserst eindrückliches Kreuzigungsbild vorangestellt ist.

Die Schrift des Missale ist eine gotische Textur aus der Zeit um 1400. Die Initialen sind abwechselnd rot und blau; einige sind als Grotesken (Figuren, Köpfe) gestaltet,



13 Lateinische Bibel in 2 Bänden, ab 1300

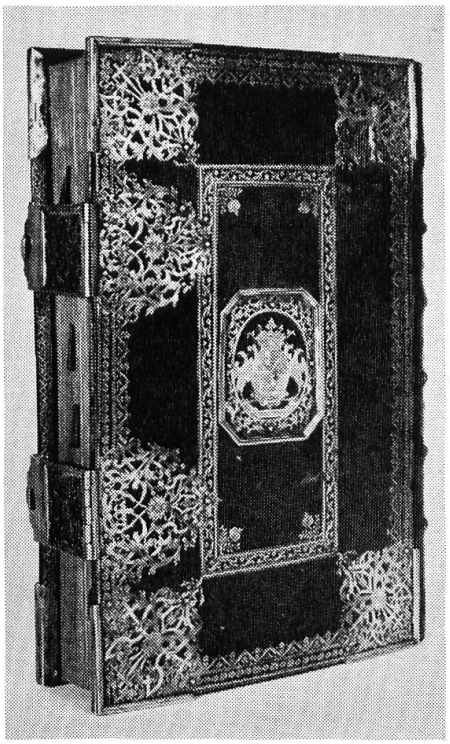


14 Missale, ca. 1400

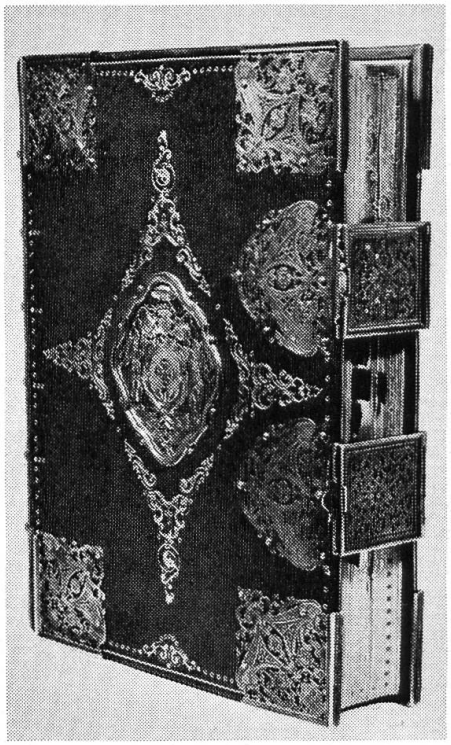
andere mit Strichmustern gefüllt, auch als Randleisten herabgezogen. Grotesken finden sich gelegentlich auch auf dem freien Rand des Buches. — Da im Kalender die Weihe des Münsters von Konstanz und die Feste der Konstanzer Bischöfe Gebhard und Konrad enthalten sind, kann es als Konstanzer Missale bezeichnet werden. Eine Fussnote auf fol. 191v in einer Schrift um 1500 weist mit Oration, Sekret und Schlussgebet «de sancto Urso» auf den Gebrauch zu St. Ursen hin.

Die Abb. 15 zeigt 2 *Antiphonare* für den gemeinsamen Chorgesang. Im Verzeichnis von Dr. Kocher tragen sie Nr. 20 und 219. Sie sind auf Papier handgeschriebenen und mit Choralnoten versehen. Ein ähnliches Antiphonar trägt die Jahrzahl 1650 (Bei Kocher Nr. 29) und den Vermerk, dass Arbeit und Kosten für dieses Buch vom Chorherrn Johann Kerler aufgewendet worden sind. Wiederholt erwähnt das Stiftsprotokoll besondere Honorare, die einem Kaplan für derartige Schreibarbeiten ausgehändigt worden sind.

15 Zwei handgeschriebene Antiphonare



16 Missale Romanum 1784
(Wappen von Glutz)



17 Missale Romanum 1923
mit altem Silberbeschläg

Wir beschliessen unsere kurze Übersicht über die Bücher von St. Ursen mit der Wiedergabe zweier *Messbücher,* die vor allem durch ihr Silberbeschläg bemerkenswert sind.

Missale Romanum (Abb. 16): 1784 in Kempten (Bayern) durch Aloys Galler gedruckt. Während der Schild auf der Vorderseite den hl. Aloisius im Brustbild darstellt, weist der hintere Deckel das Wappen der Familie von Glutz auf.

Römisches Messbuch (Abb. 17): 1923 bei Pustet gedruckt. Es besitzt ein sehr schönes Silberbeschläg, das zweifellos von einem früheren Exemplar übertragen worden ist. Auf beiden Deckeln findet sich das Wappen der Familie von Sury. Auch die Buchbinderarbeit an diesem Band ist bemerkenswert, wobei besonders auf den ziselierten Goldschnitt hingewiesen sei. Dieses Messbuch wurde bis zur Einführung der deutschen Liturgie beim sonntäglichen Hochamt benützt.

St. Ursen besitzt auch eine umfangreiche *Musikaliensammlung. Wie das* Stiftsprotokoll berichtet, haben verschiedene Kapläne sich als Komponisten betätigt und dafür von Fall zu Fall eine Entschädigung bezogen.

Abbildungen: Kantonale Denkmalpflege Solothurn
(Aufnahmen Fotostudio Faisst, Solothurn)